

# Podzer Tageblatt

## Abonnementspreis für Podz:

jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.

## Für Auswärtige mit Postverendung:

jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,  
vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

## Insertionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche  
Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frencler, Senatorstra 22.  
In Podz: Petrowskastrasse 515.

## Abonnements-Einladung

für das Jahr 1882.

Abonnements auf das

## „Podzer Tageblatt“

dessen Programm mit Genehmigung der höheren Behörde von **Neujahr** an, bedeutend erweitert wird, nehmen alle hiesigen Buchhandlungen und die Expedition d. Blt., Ringplatz Nr. 6 entgegen.

Um rechtzeitige Bestellung, nebst Angabe der genauen Adresse wird höflichst gebeten.

## Die Expedition des „Podzer Tageblatt“.

## Inland.

**St. Petersburg.** Wie aus Washington berichtet wird, hat der Staatssekretär des amerikanischen Geschäftsträger in Petersburg beauftragt, für die sofortige Unterstützung und Rückkehr der Besatzung der „Seannette“ zu sorgen und der Washingtoner Regierung mitzutheilen, welche Schritte sie zur Rettung der Mannschaft des noch vermissten Bootes etwa thun können. Dem Ingenieur

Melville hat der Marineminister nach Jakutsk telegraphirt, keine Mühe und keine Kosten zu scheuen, um die Mannschaften des zweiten Bootes zu retten, den schon Geretteten, den Kranken und Frostbeschädigten alle Pflege angedeihen und sie so bald nur möglich in ein wärmeres Klima bringen zu lassen. Ueber das Schicksal des Schiffes sind dem „Herald“ folgende Nachrichten aus Jakutsk vom 21. d. M. zugegangen: Die „Seannette“ liegt unter 77,15 Grad n. Br., 157 ö. L. im Eise eingeschlossen. Mit Booten und Schlitten gelangten wir glücklich bis zu 50 Meilen nordwestlich vom Lena-Strome, wo die drei Boote durch einen Sturm getrennt wurden. Das Walfischboot unter Führung des ersten Ingenieurs Melville erreichte die östliche Mündung des Lena-Stromes am 17. September; hier hinderte das Flußeis. Dasselbst fand ich ein Dorf und setzte mich, sobald das Flußeis fest war, mit dem Kommandanten von Bolojenga in Verbindung. Am 29. Oktober hörte ich, daß das erste Boot, dessen Besatzung der Lieutenant De Long, Dr. Ambler und zwölf andere bildeten, an der nördlichen Mündung der Lena angekommen sei. Der Kommandant von Bolojenga sandte der Besatzung des Walfischbootes sofort Unterstützung; die Leute befanden sich alle wohl. Hindeman und Naros kamen am 29. Oktober in Bolojenga zur Auffindung der Mannschaft des ersten Bootes an, welche alle sehr leidend waren und in Gefahr schwebten, zu verhungern; auch hatten alle sehr von der Kälte gelitten. Der Kommandant von Bolojenga hatte Boten ausgesandt, um nach ihnen zu forschen, ich werde alles aufbieten, um sie ausfindig zu machen. Von dem zweiten Boote hat noch nichts verlautet. Senden Sie sofort telegraphisch Geld nach Irkutsk und Jakutsk. Verzeichniß der Mannschaft der Boote. Erstes Boot: Lieutenant De Long, Dr. Ambler, Collins, Hindeman, Naros, Erikson, Koch, Dresler, Gork, Lee, Sverson, Boyd, Alexia, Ahorn.

Zweites Boot: Lieutenant Dunbar, Sweetman, Warren, Johnson, Star, Schwell, Kühner. Walfischboot: Melville, Danenhovner, Cole, Bartlett, Newcourt, Leach, Lindebach, Wilson, Mauson, Luiguez, Song-Sin. George Melville, erster Ingenieur.

Nach dem Projekte, welches von dem aus Vertretern der Eisenbahnen, der Landschaft, der Industrie, des Handels und der Regierungsinstitute zusammengesetzten Spezialkongress entworfen worden, soll der oberste Eisenbahnkonseil nach dem „Porjadof“ folgende Organisation erhalten. Der Präsident und Vicepräsident werden von Seiner Majestät dem Kaiser, die Glieder theils von der Regierung, theils durch Wahl bestimmt. Seitens der Regierung gehören zum obersten Eisenbahnkonseil: die Gehilfen der Minister der Finanzen, des Innern, der Justiz, der Reichsdomänen und der Wegekommunikationen, der Gehilfe des Reichskontroleurs, die Direktoren der Kredit-Kanzlei und der Departements der Eisenbahnen, der Zölle, der Industrie und des Handels, des Departements für Agrikultur und Agrikultur-Industrie und der Direktor der interministeriellen Revisionskommission. Die Anzahl der durch Wahl zu ernennenden Glieder ist auf 20 angesetzt worden, und zwar müssen zehn derselben aus Gliedern der Eisenbahngesellschaften, fünf aus Gliedern der Gouvernements-Landschaften und drei aus Gliedern der Börsenkomitès bestehen. Außerdem muß noch ein Bergwerks- und ein Kohlengrubenbesitzer vertreten sein. Zu diesen Deputirten können, wie der „Porjadof“ berichtet, nur russische Unterthanen gewählt werden.

Am 15. Dezember sollte im Kriminal-Kassationsdepartement des Dirigirenden Senats unter Anderem die äußerst interessante Frage zur Verhandlung gelangen, ob die Polizei das Recht habe von Hausbesitzern zu verlangen, daß sie die Zahl der Dwornike vergrößern und diesen bessere Wohnungen anweisen. Die Angelegenheit

## Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von I. S. Kraschewski.

(Fortsetzung.)

Man sah sich genöthigt, um den königlichen Befehl auszuführen, die Gräfin gewaltsam nach dem Wagen zu tragen, der ihrer wartete. Nachdem sie in Krämpfe verfallen war, wobei sie bald wild um sich schlug, bald laut schluchzte und schrie, verfiel sie endlich in einen Zustand völliger Erschöpfung.

Es war am 24. Dezember 1716, als sich hinter der unglücklichen Frau die Thore des Schlosses Stolpen schlossen und ihre thränenersüllten Augen die düsteren Umrisse des Thurmes St. Johann erblickten, der von da ab ihr Gefängniß sein sollte.

Zehntes Kapitel.

Im neuen Gefängniß.

Das alte Schloß Stolpen war zu jener Zeit schon halb verfallen. Wind und Wetter, Blitzschläge und Feuersbrünste hatten den größeren Theil der zu demselben gehörigen Gebäude verwüstet und zerstört, so daß man Mühe hatte, für die kleine Besatzung des Schlosses entsprechende Unterkunft zu finden. Ein Theil dieser alten Residenz der Meißener Bischöfe war zwar restaurirt worden, der Rest aber zerfiel zusehends unter dem nagenden Zahn der Zeit. Der einzige noch ziemlich erhaltene Theil des Schlosses war von dem Kommandanten Johann Friedrich v. Wehlen bewohnt; was die unglück-

liche Geliebte August's II. betrifft, so haben wir schon erwähnt, daß ihr der Johannis-Thurm zum Aufenhalte angewiesen worden war. Dieser Thurm diente schon unter den ehemaligen geistlichen Besitzern des Schlosses als Gefängniß und jede seiner gewölbten Zellen trug noch einen an ihre frühere Bestimmung erinnernden Namen. Zwei dieser kaum den Namen einer menschlichen Wohnstätte verdienenden düsteren Zellen mußten jetzt der stolzen Frau genügen, die einst Besitzerin des herrlichen „Palais der vier Jahreszeiten“ in Dresden gewesen war.

Als man die Arme aus dem Wagen heraus hob, um sie in das neue Gefängniß zu führen, dessen dicke Mauern von sechs langen, schmalen Fenstern durchbrochen waren, besand sie sich immer noch in jenem Instande nervöser Ueberreizung, in dem wir sie gesehen haben, als sie ihre unfreiwillige Reise von Nossen nach Stolpen antrat. Gewaltig mußte man sie nach dem Thurm bringen und hier angelangt, begann sie von Neuem zu toben. Man mußte sie stets im Auge behalten, um zu verhindern, daß sie sich den Kopf an den Mauern zerschelle.

Die Zeugen dieses Auftrittes konnten sich, so wenig sie sonst dem Mitleide zugänglich waren, eines menschlichen Mitgeföhles nicht erwehren, als sie die Unglückliche so leiden sahen. Die Schmerzensausbrüche dieser von so schwerem Schicksal betroffenen und so überaus schönen Frau rührten ihre rauhen Kerkermeister bis zu Thränen. Ganz betroffen sahen sie diese beispiellose Verzweiflung, diese konvulsivischen Zuckungen, welche den ganzen Körper der Armen erschütterten und jeden Augenblick ihr den Tod bringen zu sollen schienen. So oft Anna's Blicke wieder auf die sie umgebenden finsternen Mauern fielen, wurde sie auf's Neue von unsagbarer Wuth er-

griffen und stieß gräßliche Schmerzenslaute aus, bis sie endlich immer wieder in tiefe Erschöpfung zurück sank.

Der Kommandant Wehlen, ein alter, wenig zugänglicher und in seinem Verufe verknöchert Soldat, welcher aber nicht gewohnt war, mit Weibern Krieg zu führen, verlor bei diesen Austritten vollständig den Kopf und die Geduld. Es war ihm nicht wenig peinlich, der Vollstrecker von Befehlen sein zu müssen, deren Folgen die Kräfte der unglücklichen Frau nicht gewachsen zu sein schienen. Zudem war ihm der Weihnachts-Abend, dieses freudenreiche Familienfest, durch den Anblick solcher Szenen der Verzweiflung vollständig vergällt worden.

Die Soldaten, welche an diesem Abend in die Nähe des alten Thurmes kamen, blieben betroffen stehen; als sie die Wuth- und Schmerzensschreie der neuen Bewohnerin desselben vernahmen. Es war, als hörte man die Klagen und Seufzer jener unglücklichen Opfer der Folter, wie sie dieses Gefängniß Generationen hindurch so zahlreich verschlungen hatte.

Die erste Nacht in Stolpen verstrich unter fortgesetzten Aufregungen. Des anderen Morgens lag die Gräfin ganz erschöpft und kraftlos auf ihrem Bette, sie nahm nicht den geringsten Antheil an dem, was um sie her vorging. Ihre erschreckten Dienerinnen sprachen gegenseitig die Meinung aus, daß ihre Herrin diese Krise nicht überdauern und den folgenden Tag nicht überleben werde. Zur Ueberraschung Aller sprang sie indes am kommenden Morgen vom Lager auf und verlangte Tinte und Papier, um an den König zu schreiben.

Man hatte ein solches Verlangen wohl vorausgesehen. Ihre Briefe wurden an Löwendahl geschickt und von diesem sogleich vernichtet, so daß kein Mensch davon Kenntniß erhielt. Der König selbst hatte befohlen, daß es damit so gehalten werde, da er ohne Zweifel befürchtete,



geregelt worden, welche sich über das Urtheil des Friedensrichtersplenums, das der Polizei Recht gab und sie schuldig sprach, angeregt worden. Im Jahre 1869 ist, wie der „Porjadok“ anführt, ein analoger Fall vorgekommen. Die Polizei verlangte damals von den Hausbesitzern, sie sollten sämtliche Hintertreppen erleuchten, der Senat wies jedoch diese Forderung der Polizei, als die Grenzen der ihr zustehenden Gewalt überschreitend, zurück. (S. P. S.)

## Ausland.

Der Kronprinz und der Reichskanzler. Dem „Standard“ werden aus Berlin Mittheilungen zur Erklärung der verschiedentlichen Unterredungen gemacht, welche jüngst zwischen dem Kronprinzen und dem Reichskanzler stattgefunden haben. Nach den Versicherungen dieses Gewährsmanns hegt der Kronprinz die Ansicht, „daß die Beseitigung der zwischen Kirche und Staat in Deutschland bestehenden Differenzen, sowie die Verwirklichung gewisser wohl begründeter Reformen zur Verbesserung der Lage der Arbeiterklassen wesentlich zur Konsolidirung des Vaterlandes beitragen werden. Doch halte er dafür, daß diese Veränderungen sich nicht mit einem Schlage bewerkstelligen lassen, sondern Zeit, vielleicht viele Jahre erfordern. Der Kaiser hege dieselbe Ansicht und betrachte die Ausführung desjenigen Theiles der Reformen, welche zu Lebzeiten Sr. Majestät nicht in's Werk treten können, als eine Aufgabe seines Nachfolgers. Dieselben würden einen Theil des politischen Testaments des Kaisers an den Thronerben bilden. Der Kronprinz habe auch schon seine vollste Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, das begonnene Werk fortzuführen und eventuell zur Vollendung zu bringen. Vor der Eröffnung des Reichstags seien diese Angelegenheiten zwischen dem Kaiser, dem Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck in ihrem ganzen Umfange wiederholt besprochen worden und erst nachdem eine Uebereinstimmung darüber erzielt worden war, sei der Botschaft des Kaisers die Form gegeben worden, wie dieselbe bei der Eröffnung der Session vorgelesen wurde. Insbesondere wäre die Stelle, welche auf die Zukunft hindeutete, mit dem Vorwissen und der Zustimmung des Kronprinzen darin aufgenommen worden, indem Fürst Bismarck des Kaisers Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß eine solche Bezugnahme wohl nicht ohne die Einwilligung des Thronerben in einem solchen Staatsdokumente einen Platz finden könne. Das Aufsehen, welches die Besuche des Kronprinzen beim Fürsten Bismarck in gewissen Kreisen hervorgerufen, würde sich legen und dieselben nicht länger eine Quelle des Erstaunens sein, wenn es einmal allgemein bekannt würde, daß aber alle wesentlichen Fragen der inneren sowohl wie der auswärtigen Politik eine wirkliche Uebereinstimmung zwischen dem Erben der Krone und dem Reichskanzler besteht.“

Kaiser Franz Josef hat vor einigen Tagen eine Deputation der Triester Handelskammer empfangen, welche ihm eine Denkschrift über die zur Förderung der

überreichte. Der Kaiser verspricht, die Denkschrift an die Regierung zu leiten, bedauerte aber bei diesem Anlasse, daß die Abgeordneten Triests der gegenwärtigen Regierung eine faktische Opposition machen. Wie übereinstimmend in mehreren Wiener Blättern berichtet wird, hätten die betreffenden Worte des Kaisers gelautet: „Ich bedauere nur, daß die Abgeordneten von Triest meiner Regierung eine faktische Opposition machen. Es ist das nicht mehr eine gewöhnliche, sondern eine faktische Opposition.“ Diese Kaiserliche Aeußerung bildet das Tagesgespräch in Wien. Wohl selten ist von derartig hoher Stelle aus ein ähnlich scharfer Vorwurf erhoben worden, wie ihn hier der Kaiser den drei Triester Abgeordneten gemacht hat, indem er ausdrücklich hervorhebt, daß diese nicht eine gewöhnliche, sondern eine faktische Opposition machen. Dabei erregt es Verlegenheit, daß man nicht weiß, woran diese beiden Arten von Opposition zu unterscheiden sind und insbesondere, wodurch die Opposition der Triester Deputirten als eine faktische gekennzeichnet ist. Der „Pester Lloyd“ schreibt, aus den Delegationen sei ihm bekannt, daß die Vertreter Triests in dieser Körperschaft der gemeinsamen Regierung weder eine faktische, noch überhaupt welche Opposition gemacht haben. Andererseits wird hervorgehoben, daß, um die Tragweite dieser Kaiserlichen Aeußerung zu untersuchen, vor Allem konstatiert sein müsse, ob der Kaiser dieselbe wirklich in diesem Wortlaut that, wie sie veröffentlicht wurde, es müsse aufgeklärt sein, ob die Kaiserliche Rüge dem Verhalten der Triester Reichsrathsabgeordneten oder jener Opposition galt, welche im Triester Municipalrathe gegen die Regierung gemacht wurde und wird. Dieser Zweifel ist umso berechtigter, als es Thatsache ist, daß gerade die auf der Linken im Abgeordnetenhaus des Reichsraths sitzenden Triester Deputirten mehr nach Rechts hinneigen und stets da für die Regierung stimmten, wo durch eine Abstimmung gegen dieselbe die Gefahr bestand, daß die Staatsmaschine in's Stocken gerieth. Man kann sich also nach der bisherigen Haltung der Triester Abgeordneten in der zweiten Kammer nicht erklären, wie diese zu der Kaiserlichen Mißbilligung ihrer Opposition gekommen sein sollten und es drängt sich unwillkürlich die Vermuthung auf, daß das Kaiserliche Tadelvotum der gesammten Linken zugebracht war, als welches es auch von den Mitgliedern derselben aufgefaßt wird. Eine andere noch ungelöste Frage ist, ob man es mit einer spontanen Auslassung des Kaisers zu thun hat, oder ob derselben eine Einflußnahme des Grafen Taaffe auf die Auffassung des Kaisers über die Art der Kammeropposition zu Grunde liegt. Das Letztere wäre schlimm, denn es hieße sich nicht absehen zu welcher Krise der Zwischenfall ausarten könnte.

## Localberichte.

Herr Tegel hat zu der Neujahrsvorstellung einige recht nette Stücke gewählt und beabsichtigt, wie wir hören, zu Gunsten der bei der Katastrophe in Warschau Verunglückten, im Laufe der nächsten Tage eine Vorstellung zu geben.

ihm auch aufgetragen, jeden ihrer Schritte genau zu beobachten, um von vornherein irgend einen Fluchtversuch zu verhindern. Das Letztere erschien allerdings beim ersten Anblick fast als überflüssig, denn das Schloß war rings mit einer hohen Mauer eingeschlossen und der Thurm, welchen die Gräfin bewohnte, lag noch etwas höher als das Schloß, so daß die auf den Wällen postirten Schildwachen, wenn sie in die Höhe blickten, stets die Fenster der Gefangenen im Auge hatten. Um bis zu ihrem Kerker zu gelangen, mußte man überdies noch zwei mit festen Thoren abgeschlossene Höfe passieren. In den Höfen und an den Thoren standen Schildwachen und diese wurden wieder regelmäßig von Patrouillen kontrollirt. Da das Schloß auf einem ziemlich hohen Berge lag, dominirte es die ganze Gegend, und Niemand, der sich dem Schlosse näherte, konnte den Augen der Wachen entgehen.

Außer dem Kommandanten, den Offizieren und Soldaten, welche die Besatzung bildeten, wohnte Niemand im Schlosse, abgesehen von den Dienerinnen der Gräfin. Niemand durfte ohne die Erlaubniß des Kommandanten das Schloß verlassen und allabendlich wurden die Thore sehr zeitlich geschlossen.

Stolpen war als befestigter Platz hart an der böhmisch-sächsischen Grenze nicht ganz ohne Bedeutung; da indessen auf dieser Seite schon lange keine Störung des Friedens mehr zu befürchten war, wurde es von Jahr zu Jahr mehr vernachlässigt. Die damals als unüberwindlich geltenden Festungen Königstein und Sonnenstein benahmen ihm mehr und mehr seine strategische Wichtigkeit.

Der alte Kommandant hatte Gräfin Cosel früher nie gesehen. Er war der Meinung gewesen, daß sie, da der König sie verließ, eine gealterte Dame wäre, war daher nicht

Vollendung im inneren Ausbaue entgegen. Die Arbeiten beim Fußboden, welcher aus schwarzen und weißen Marmorsteinen gelegt werden soll, werden in Kurzem beginnen. Zu der inneren Ausschmückung dieses neuen Gotteshauses fehlen aber die entsprechenden Mittel und wäre daher eine Unterstützung der edelbedenkenden Gemeindeglieder sehr erwünscht. Jeder noch so kleine Beitrag, dessen Empfang veröffentlicht wird, wird den freundlichen Geber ehren, und den erhabenen Zweck fördern.

Zur Vergrößerung des sehr geschmolzenen Kirchenbaufonds sind uns von den Herren: E. Snutkiewicz N. 5 und B. Sittkiewicz N. 3 bereits zugesandt worden. Diese und auch weitere Beiträge werden wir pünktlich ihrer Bestimmung zuführen.

Nach der Wiener Katastrophe hat sich die **Feuerkrankheit** über weit und breit verbreitet. Trotz der Vorsichtsmahregeln, die jetzt überall getroffen werden, herrscht eine namenlose Panik und diese kann bei aller Vorsicht sehr leicht ein Unglück hervorrufen. Eine Beruhigung und mehr Besonnenheit wäre erwünscht. Die oben erwähnte Feuerkrankheit hat sich auch bei uns eingenistet, das Publikum fürchtet überall ein Unglück, was wir aus den vielen uns zugehenden Briefen am besten ersehen. Wir können aber die schwarzherrschenden Einflüsterungen im Tegel'schen Theater sind die nöthigen Vorkehrungen getroffen, auf der Bühne sind Spritzen und Wasserbehälter vorhanden, Nothlampen angebracht und Feuerwehrmänner in Bereitschaft.

Trotzdem wollen wir nicht behaupten, daß eine Vorsicht nicht nöthig wäre, im Gegentheil, sie ist und bleibt stets die Mutter der Weisheit, und erlauben uns auch daher unsere Leser auf einen elektrischen Feuersignalar-Apparat aufmerksam zu machen, der bei uns so manche Verwendung finden könnte.

Ueber die **telegraphische Selbstmeldung einer Feuersbrunst** und den bei Feuerausbruch selbstthätigen Theatervorhang und Rettungsapparat schreibt der Bonner Professor Oberrier in der „B. Ztg.“: Der Schrecken, der die ganze Welt Angesichts der fürchterlichen Katastrophe im Wiener Ringtheater gelähmt, beginnt allenthalben der Erwägung Platz zu machen, wie dem Wiederkehr ähnlicher Ereignisse vorzubeugen ist, und Jeder empfindet die Pflicht, so viel an ihm ist, Wege ausfindig zu machen, die zu diesem Ziele führen. Hier ein Vorschlag! — Man spanne, je zahlreicher, desto besser, durch den ganzen oberen Bühnenraum parallel den Sofitten Hansfäden, die an der einen Seite gut fixirt sind, an der anderen über Rollen laufen und durch Gewichte, die mit Kästen umgeben sind, in straffer Spannung erhalten werden. In entsprechender Entfernung von diesen Gewichten, senkrecht unter ihnen, auf dem Boden der Kästen, findet sich der Knopf eines einfachen Druckapparates, wie bei unseren Haustelegraphen, der bei jenem Druck eine kräftige elektrische Batterie schließt. Sowie nun eine Flamme emporschlägt, wird einer dieser Fäden ergriffen und noch ehe er brennt, zerrissen, das Gewicht stürzt im selben Moment auf den Knopf und schließt die Batterie. Nach leicht zu treffenden Einrichtungen geschieht augenblicklich Folgendes: 1. Telegraphische Meldung nach der Feuermeldestelle „Feuer im Theater“; 2. der feuersichere Vorhang wird von einem Mechanismus, den ein passend aufgestellter Elektromagnet in Bewegung setzt, herabgelassen; 3. eine große Dachluke

daß solche Briefe seine Ruhe stören würden und er jeden Einfluß abzuhalten wünschte, der ihm zum Mitleid fortreißen könnte. So war es der armen Gefangenen zwar gestattet, Briefe an August zu schreiben und sie mit ihren Thränen zu benetzen, allein sie wurden ausnahmslos den Flammen überliefert, während Anna, die von dieser Anordnung natürlich keine Ahnung hatte, sich der Hoffnung hingab, daß doch eines Tages einer ihrer Silberfäden bis zum König dringen werde.

Nachdem die ersten Ausbrüche ihrer Verzweiflung vorüber waren, sammelte Gräfin Cosel endlich ihre Gedanken wieder und begann sich in ihrem Gefängniß umzusehen. Sie erinnerte sich ihres ersten Besuches in Stolpen und des schrecklichen Eindruckes, den diese unheimlichen grauen Mauern auf sie gemacht hatten. Durch eine der schmalen Schießscharten, die der Zelle als Fenster diente, erblickte sie die crenelirte Festungsmauer, welche das Schloß umgab, in einiger Entfernung davon einen bewaldeten Hügel und am weiten Horizont graue, kahle Gebirge, welche die, wie es schien, fast unbewohnte Gegend von der übrigen Welt abschlossen.

In dieser trostlosen Einsamkeit, von aller Welt verlassen, sollte sie also ihre Tage verbringen, bewacht von rohen Soldaten und der Unverschämtheit von Dienern ausgefetzt, welche zugleich ihre Kerkermeister waren. Bei der geringsten Nachlässigkeit in Dienste ließ sich die heisere Stimme des alten Wehnen, des Kommandanten, vernehmen, der an sich schon ein finsterner, mürrischer Mann, überdies die strengsten Weisungen von Dresden aus erhalten hatte. Es war ihm darin die peinlichste Ueberwachung der Gefangenen zur Pflicht gemacht worden und er sollte mit seinem Kopfe für sie verantwortlich sein. Allerdings hatte man ihm gleichzeitig empfohlen, Gräfin Cosel mit aller Höflichkeit zu behandeln, jedoch

wenig überrascht, als er sie zum ersten Male erblickte. Die Gräfin stand damals in ihrem sechsunddreißigsten Jahre. Die ewige Jugend, welche Anna von der Natur zu Theil geworden, hatte all' die Leiden, welche über die schöne Frau hereingebrochen waren, überdauert, ohne daß dieselben eine Spur zurückgelassen hätten; Gräfin Cosel war mit einem Worte noch ebenso schön und verführerisch als je zuvor. Der Glanz ihrer dunklen Augen, die Frische und Reinheit ihres Teints, der Adel ihrer Züge, ihre majestätische Haltung und ihre wunderbaren Formen mußten die Bewunderung Aller erregen, die das Glück hatten, der selten schönen Frau zu begegnen.

Wie sie stets ihren Verfolgern trotzte, so ließ die Gräfin sich auch jetzt durch ihr Unglück nicht beugen. Nachdem die wilde Verzweiflung, welche sie ergriffen hatte, gewichen war, fand sie endlich ihre ganze Energie und ihren Stolz wieder. Ihre Haltung und der gebieterische Ton, in dem sie mit ihrer Umgebung verkehrte, stößten Allen Achtung und Ehrfurcht ein. Niemand bat sie um etwas, sondern sie befahl stets, und je unglücklicher sie sich fühlte, desto mehr Hochmuth legte sie in ihre Worte.

Die Tage erschienen ihr jetzt unendlich lang und traurig; es blieb ihr nichts, um den trägen Gang der Zeit zu kürzen, als ihre Erinnerungen und manchmal — ein Schimmer von Hoffnung. So sehr sie über die Grausamkeit August's empört war, konnte sie doch unmöglich glauben, daß ihre jetzige Lage lange fortauern könne. Derjenige, welcher sie so geliebt hatte, konnte doch nicht zum unerbittlichen Henker für sie werden.

(Fortsetzung folgt.)



des Qualms durch einen Elektromagneten geöffnet; 4. Wasserleitung oder Hochreservoir, ebenfalls durch einen Elektromagneten erschlossen, löschen den Feuerherd und setzen die Bühne unter Wasser (München); 5. ist ein feuerfester Vorhang nicht vorhanden oder nicht zu beschaffen, so wird der gewöhnliche gerade so wie dieser herabgelassen, zugleich aber ein mit vielen Oeffnungen versehenes Eisenguß- oder Kupferrohr, das sich in seiner ganzen Länge dicht über dem Vorhang befindet, der Wasserleitung oder einem über dem Zuschauerraum befindlichen Hochreservoir zugänglich gemacht. Dadurch wird der Vorhang mit solcher Intensität unter Wasser gehalten, daß er, bis die Zuschauer das Haus verlassen können, Flammen und Qualm vom Zuschauerraum sicher abblendet. — Diese Apparate funktionieren bei sachgemäßer Kontrolle mit unfehlbarer Sicherheit und alles, was bisher durch Nachlässigkeit, Kopfsichtigkeit und sonstiges Unvermögen versäumt wurde und ewig versäumt werden wird, bleibt ausgeschlossen. Selbstredend paßt diese Einrichtung für alle anderen Räume, wie private, besonders für Speicher, Lagerräume, Treppenhäuser. Die Anlagekosten für die Selbsterlöschung des Feuers sind verschwindend, und die Möglichkeit, auch bei Nacht die Gefahr einer großen Feuersbrunst allein mit kleinen Mitteln abzuwenden, außerordentlich nahegelegt.

Die philanthropische Gesinnung einiger edlen Damen hat sich auch in diesem Jahre, nämlich vorgestern, äußerst wohlthätig erwiesen; denn es wurden von dem geschmückten Christbaume, welcher mit namhaften Geschenken reich beladen war, viele arme, fleißige Kinder beiderlei Geschlechts, mit allerlei nützlichen Gegenständen beschenkt. Der Akt der Vertheilung im Vogelischen Saale war ebenso erhaben, als rührend. Nehmet dafür Alle des Himmels Segen.

Gestern um 4 Uhr Nachmittags wurde der 1. Zug der Feuerwehr allarmirt. In einer Färberei vis-à-vis von der neuen Synagoge umweirte der Fabrik des Herrn D. S. Schulz ist Feuer ausgebrochen, welches nach Ankunft der Feuerwehr bald gelöscht wurde. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

Zur Ablösung der üblichen Neujahrsvisiten sind zum Besten der Armen von Herrn Dr. Hofer 5 Rubel in der Ned. d. Bl. eingegangen.

W zamian za wizyty noworoczne wpłynęło w naszój Redakcyi, dla biednych m. Łodzi od W-go Łukasza Łukomskiego rs. 2.

## Verschiedenes.

Die Stürme der verflossenen Woche haben, wie der „A. N. Z.“ aus London, den 20. d. geschrieben wird, unter den Schiffen an der Küste und auf hoher See abermals entsetzliche Verheerungen angerichtet, und auch diesmal ist wieder der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen. Nicht weniger als 44 Schiffe, worunter 33 britische, gingen in abgelaufener Woche unter, und der Werth des verloren gegangenen Eigenthums wird auf 7,000,000 Pf. St. geschätzt, wovon sechs Siebentel auf England kommen. 185 Menschenleben gingen bei diesen Schiffbrüchen verloren. Im Ganzen sind in diesem Jahre 1915 Schiffe untergegangen oder 312 mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. — Die deutsche Brigg „Sagita“, von Hamburg nach Mexico unterwegs, scheiterte am Sonntag Morgen auf den Klippen in der Nähe der Küstenwachtstation Fairlight in Sussex und sank bald darauf. Von der einschließlichen des Kapitäns Behren aus acht Personen bestehende Mannschaft fanden sieben ein Wellengrab. — Die Barke „Helen Isabel“ ist von St. John, Neufundland, gekommen, und ihr Kapitän berichtet, daß er einer großen Menge Schiffstrümmern begegnete, die, wie er glaubt, von dem lange vermißten Dampfer „Bath City“ herrühren. Der Dampfer „Sector“ hat auf der Fahrt von New-Orleans nach Liverpool bei Marquesas Keys Schiffbruch gelitten.

Ein grauenhafter verbrecherischer Plan von kaum glaublicher Frechheit ist in Berlin noch zur rechten Zeit von der Kriminalpolizei entdeckt und so seine Ausführung verhindert worden. Vor einigen Tagen machten zwei Individuen einem Polizeibeamten die Mittheilung, daß eine dritte Person, die sich ihnen als der Schlosser Wille bezeichnet habe, mit ihnen gemeinsam den Plan verabredet habe, möblierte Zimmer in verschiedenen Stadttheilen zu miethen, dahin Aerzte zu locken, unter dem Vorgeben, daß einer von ihnen krank sei, die Herangekommenen durch kunstvoll gearbeitete Folterwerkzeuge, welche jeden Hilferuf des Gefolterten unmöglich machten, zur Hergabe ihrer Baarschaft und zur Acceptirung von vorbereiteten ausgefüllten Wechseln zu zwingen und schließlich die Opfer zu erwürgen und ins Wasser zu werfen. Zu diesem Zwecke hatte Wille ein ganz eigenthümlich ge-

großen zangenartigen Instrument, befestigt an einem langen, eisernen Rohr, an dessen Ende sich eine Kurbel befindet. Durch Drehung dieser Kurbel schließen sich die beiden zangenartigen Arme am entgegengesetzten Ende langsam zusammen. Sind die beiden Arme an den Hals eines Menschen gelegt und wird die Kurbel gedreht, so vermag das Opfer nicht mehr zu schreien. Weitere Drehungen der Kurbel bewirken, daß das Opfer sich dem Ersticken nahe glaubt und in diesem Zustande alles Mögliche thut, was von ihm verlangt wird. Ferner hatte Wille zwei Fußeisen angefertigt, mit denen im Nu die Füße des Opfers gefesselt werden konnten. Die Ausführung der That sollte in der Weise stattfinden, daß der im Bett als „Kranker“ liegende Wille mit dem unter der Bettdecke verborgen gehaltenen Zangen-Instrument den Hals des über ihn gebeugten Arztes zusammenpreßte, während der eine Komplize dem Arzte die Hände von hinten festhält und der andere Komplize ihm die Fußeisen anlegte. Zunächst wurde von Wille ein möbliertes Zimmer im Hause Elisabethufer Nr. 59 gemiethet, da die Lage dieser Wohnung die heimliche Beförderung der Leichen nach dem Engelbecken sehr erleichterte. Wille zahlte den halben Monatsmietpreis pränumerando und verabredete mit seinen beiden Komplizen, die Ausführung des verbrecherischen Vorhabens Donnerstag Abend in Szene zu setzen. Als erstes Opfer wurde der Kreisphysikus a. D. Dr. med. Lehms, welcher am Kaiser Franz Grenadierplatz wohnt, auserkoren. Am vorhergehenden Morgen hielten es jedoch die beiden Komplizen des Wille, welche vor der Ausführung der That zurückschreckten, für gerathen, den ganzen Plan an die Polizeibehörde zu verrathen und sie theilten den erwähnten ganzen Sachverhalt mit. Mehrere Kriminalbeamte begaben sich sofort nach dem Hause, Elisabethufer 59, wo von der Zimmervermieterin bestätigt wurde, daß ein Herr, der angeblich bei dem Eichungsamte beschäftigt sei, vor mehreren Tagen eine Stube von ihr gemiethet und zur Hälfte die Monatsmiethe pränumerando gezahlt habe. Dieser Herr sei eigenthümlicher Weise aber noch nicht zugezogen und nur ein großer Koffer sei in seinem Auftrage Tags zuvor in die von ihm gemiethete Stube gebracht worden. Nachdem konstatiert worden, daß eine Person des angegebenen Namens beim Eichungsamte nicht beschäftigt werde, wurde der verschlossene Koffer geöffnet und es wurden darin die einzelnen Bestandtheile des beschriebenen großen Zangen-Instrumentes und die Fußeisen gefunden. Der Koffer wurde hierauf wieder verschlossen und der Wirthin wurde von dem Beamten strenges Stillschweigen anbefohlen. Mit den beiden Komplizen des Wille wurde sodann verabredet, daß sie ihm bei der Ausführung des Plans scheinbar Hilfe leisten und erst im Augenblick der höchsten Noth das Opfer von dem Halseisen befreien sollten, worin sie von den auf der Lauer befindlichen Polizeibeamten unterstützt werden würden. Der Dr. Lehms sollte nicht herbeigeholt werden, vielmehr sollte seine Stelle ein Kriminalwachtmeister vertreten. Abends nach 7 Uhr fanden sich Wille und seine beiden Komplizen in dem Zimmer ein nachdem bereits vorher in einem Nebenzimmer eine Anzahl Polizeibeamte sich auf die Lauer gelegt hatten. Wille legte sich zu Bett und schickte einen der Komplizen zum Dr. Lehms. Nach einiger Zeit kehrte dieser in Begleitung des Kriminalwachtmeisters zurück, welcher einen hohen Hut trug, eine Brille auf der Nase hatte und von dem Komplizen als der Herr Dr. Lehms eingeführt wurde. Der Pseudoarzt begab sich zum Bett und fragte den Wille nach seinem Befinden.

In diesem Augenblick sprang Wille auf, preßte den Hals des Wachtmeisters zusammen, während einer der Komplizen ihm von hinten die Hände hielt. Auf die von dem Gewürgten nur mit Mühe hervorgebrachte Aeußerung, daß er nur wenig Geld bei sich habe, forderte Wille ihn auf, einen bereits ausgefüllten Wechsel zu acceptiren. Der Wachtmeister weigerte sich dessen, und die Folge war eine weitere Drehung der Kurbel. Der Wachtmeister stülpte sich dem Erstickungstode nahe und er begann mit den Füßen auf den Fußboden zu schlagen. Jetzt ließ der eine Komplize des Wille die Hände des Opfers los und gleichzeitig stürzten die Beamten ins Zimmer, welche dem Wille das Zangeninstrument aus der Hand rissen und das Opfer aus seiner gefährlichen Lage befreiten. Wille wurde festgenommen und zur Haft gebracht. Er räumt ein, in der geschilderten Weise beabsichtigt zu haben, sich Geld zu verschaffen, da er solches zur Ausführung seiner geschäftlichen Projekte und zur Erhaltung seiner Existenz nothwendig brauchte. Ob Wille der wirkliche Name des festgenommenen Verbrechers ist, hat bisher noch nicht festgestellt werden können.

Ein schwarzer Hase. Von Herrn Tiemann, Konservator am zoologischen Museum der Universität zu Breslau, geht der „Schles. Btg.“ folgende Mittheilung zu: Ein Jagdstück der seltensten Art nicht nur für Schlesien, sondern für das westliche Europa überhaupt, ist vor etwa 14 Tagen auf dem Jagdterrain des Kommerzienraths Dr. Websky bei Poln. Peterwitz erlegt worden: ein schwarzer Hase. Soweit bekannt geworden, ist dies der zweite, welcher in der Provinz Schlesien erjagt wurde. Der erste wurde im Dezember 1873 auf

einer vom Hagen Hamare bei Hamarodg veran- stalteten Treibjagd erlegt. Während die schwarze Varietät unter Thieren im westlichen Europa zu den allergrößten Seltenheiten gehört, soll diese Färbung im östlichen Europa, namentlich im Gouvernement Mohilew, häufiger vorkommen. Der Melanismus tritt bei den verschiedensten Thierarten auf, immer aber sehr vereinzelt und bei Weitem seltener als der Albinismus, die weiße Färbung bei regelmäßig anders gefärbten Thieren.

## Telegramme.

Warschau, 30. Dezember. Die meisten Läden, auch auf den entlegeneren Straßen, sind wieder geöffnet und Ruhe als auch vollkommene Ordnung eingetreten. Es wurde mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs ein Comité gebildet, das Sammlungen veranstalten und die Nothleidenden nach Möglichkeit unterstützen soll. Das Glend unter den einzelnen Familien ist groß. Die Sammlung unter den Mitgliedern dieses Comité's beträgt bereits 4300 Rubel.

Rom, 29. Dezember. Der „Diritto“ wirft die Frage auf, ob die italienische Regierung die Frage betreffend das Papstthum als absolut erledigt betrachten solle, so daß ihr nur erübrigte, jedem Vorschlag auf Erörterung derselben ein förmliches „Nein“ entgegenzustellen. Das Blatt sagt: Diese Frage ist für uns erledigt, was die weltliche Herrschaft, die Souveränität des weltlichen Staates, die Autonomie und die Anwendung unserer Gesetze betrifft. Sie ist aber von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet, nicht abgeschlossen. Ein verantwortlicher Papst ist der Gegenstand eines großen Interesses und für uns ist es namentlich ein großes Interesse, einen Papst zu haben, welcher aufhört, Politik und Religion zu vermengen. Auf diesem Boden können wir nicht nur eine Diskussion nicht verweigern, sondern müssen sie vielmehr wünschen und provoziren. Der „Diritto“ sagt zum Schluß, er werde auch den Präzedenzfällen Rechnung tragen, von denen ein sehr bekennterwerther in dem vom „Diritto“ reproduzirten Circular des Fürsten Bismarck vom 14. Mai 1872 über das zukünftige Konkclave enthalten sei.

Konstantinopel, 28. Dezember. Der Sultan hat die Konvention der Pforte mit den Bankiers von Galata, welche das Uebereinkommen mit den Delegirten der Bondholders vollständig ergänzt, sanktionirt. — Der von Smyrna kommende russische Dampfer „Azoff“ hat heute Vormittag im Bosporus den Postdampfer „Provence“ der Messageries francaises, welcher daselbst vor Anker lag, angefahren. Der Dampfer „Provence“ verzank nach 26 Minuten bei einer Tiefe von 36 Metern. Die Mannschaft ist vollständig gerettet. Der Dampfer „Azoff“ ist leicht beschädigt. Der gesunkene Dampfer, welcher heute nach Marseille abgehen sollte, hatte eine bedeutende Ladung, namentlich mehrere Geldgroups an Bord. Die Postbeutel waren noch nicht eingeschifft; dieselben gehen mit dem nächsten italienischen Dampfer nach Brindisi.

## Marktbericht.

Liverpool, Donnerstag, 29. Dezember. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 12,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig. Middl. amerikanische Februar-März-Lieferung 6<sup>11</sup>/<sub>16</sub>, März-April-Lieferung 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, Mai-Juni-Lieferung 6<sup>2</sup>/<sub>22</sub> d.

## Coursbericht.

Berlin, den 29. Decbr. 1881  
 100 Rubel = 212 M. 10.  
 Ultimo Januar = 213 M. 25  
 Warschau, den 30. Decbr. 1881.  
 Berlin . . . . . 47 35  
 London . . . . . 9 56  
 Paris . . . . . 38 40  
 Wien . . . . . 81 45

## Eingefandt.

Wann hat der Tenorist Herr Fischer im Variété-Theater sein Benefiz? Derselbe hat uns öfters schon durch seinen Gesang erfreut, und wir ersuchen ihn, an diesem Abende wieder einige Solonummern zum Vortrage zu bringen. Mehrere Theaterbesucher.



# St. Petersburger Zeitung.

156. Jahrgang. 1882.

Red. und Herausg. P. v. Kugelgen.

Erscheint täglich ohne  
Präventiv-Censur.

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ behandelt in der täglichen Rundschau und in Zeitartikeln die neuesten politischen Ereignisse, folgt in Original-Korrespondenzen aus dem In- und Auslande, sowie in der täglichen Berichterstattung sorgfältig und reich der Zeitentwicklung, schildert mit Hilfe zahlreicher Reporter das sociale Leben der Residenz und bietet außer dem feuilletonistischen „Montagsblatt“ ein möglichst mannigfaltiges tägliches Feuilleton (Novellen, Romane, gute Uebersetzungen, Literatur, Musik, deutsches, russisches, französisches Theater u. s. w.).

Der bedeutend erweiterte wirtschaftliche Theil enthält zwei Mal wöchentlich besondere Beilagen, in denen Handel und Wandel, Landwirtschaft, Industrie und Technik eingehende, unsere heimischen Verhältnisse berücksichtigende Bearbeitung finden. Sämmtliche Publikationen der Reichsbank, sowie Börsen- und Marktberichte (u. A. auch besonders des St. Petersburger Getreide- und des Spiritusmarkts), Fondskalender, Handels- und Industrienachrichten aller Art, täglich aus guten Quellen geschöpft, empfehlen das Blatt dem Geschäftsmann.

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ wird im Jahre 1882 in besonderen Beilagen und ohne Abonnements-erhöhung als einzige deutsche Zeitung sowohl die gerichtlichen Bekanntmachungen (судебныя объявленія) als die amtlichen Bekanntmachungen veröffentlicht.

Der ständig wachsende Leserkreis der Zeitung in den besitzuirten Kreisen der deutschen Gesellschaft, im Inlande wie im Auslande, sichert den Inseraten eine weitreichende und nutzbringende Verbreitung.

Abonnementspreise:	St. Petersburg.	Russ. Reich.	Ausland.
1/4 Jahr	R. 3. 75	R. 4. —	R. 5. —
1/2 „	„ 7. —	„ 7. 50	„ 9. 50
1/1 „	„ 13. —	„ 14. —	„ 18. —

Bestellungen auf Abonnements und Annoncen bittet man an die Administration der „St. Petersburger Zeitung“, Wosnessenski-Prospekt Nr. 4 zu richten; zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums nehmen aber auch fast alle Annoncen-Bureaus und Buchhandlungen des In- und Auslandes solche entgegen.

Hierdurch beehre mich einem geehrten Publikum der Stadt Lodz und den hiesigen Herren Schneidermeistern bekannt zu machen, daß ich in meiner Wohnung, Konstantinerstraße im Hause des Hrn. Döring eine

## Degatir-Maschine

zum Krempfen von Tuch, Cord, Milton, Paletotstoffe

und dergl. errichtet habe.

Da das Krempfen des Stoffes vor dessen Verarbeitung zum Kleide demselben eine Solidität und Festigkeit sowie Widerstandsfähigkeit gegen Einflüsse von Regen, Sonnenschein und Staub verleiht, so dürfte mein Unternehmen allgemeinen günstigen Anklang finden. Umso mehr, da ich einen sehr mäßigen Preis von 6 Kop. pr. Elle und für's Garderoben-Geschäft 4 Kop. pr. Elle bestimmte.

Der eheliche Ruf welchen ich mir während meines zehnjährigen Geschäftsverkehrs bei hiesigen Fabrikanten und Kaufleuten erworben habe, dürfte jeden Zweifel an meiner Reellität und Solidität fernhalten. Prompte und reellste Ausführung versprechend, empfehle mein Unternehmen einer gütigen Beachtung.

Hochachtungsvoll und ergebenst

B. Gegusin.

(2)

## ZONER's Photographie-Atelier

Nr. 6 Ringplatz Nr. 6

Aufnahme täglich von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags.

Das

## „Deutsche Hôtel“

in WARSCHAU

im Centrum der Stadt günstigst gelegen, hat 80 Nummern, vom Preise à 30 Kop. bis 2 Rubel pro Tag. — Der Hôtel-Omnibus kursirt nach allen Bahnhöfen. — Restauration und Conditorei im Hôtelgebäude, auch sind zur Bequemlichkeit der geehrten Gäste Equipagen zu vermieten. — Bedienung prompt. — Preise angemessen. 12—7



Silberne Medaille, Ausstellung zu Breslau.

Albert Bachner

Bildhauer und Modelleur



empfehle sein am hiesigen Orte seit zwei Jahren bestehendes Stuckgeschäft zu allen dieses Fach betreffenden Bauarbeiten, in annerkannt guter und geschmackvoller Ausführung und zeitgemäß billigen Preisen. Außerdem ist Gyps (bestes Material) abzulassen.

Ulica Ogrodowa Nr. 285. (9)

Das Aeltestenamt der Bäckerei zu Lodz ladet alle Mitmeister zu der am Mittwoch den 4. Januar 1882, um 3 Uhr Nachmittags, im Saale des Herrn A. Müller, an der Widzewska-Strasse stattfindenden

## Quartal-Sitzung

ein, und bittet um eine zahlreiche Versammlung. 3—1

## Ein weißes Hündchen

Seidenpinticher, ist verloren gegangen. Wer den Hund zurückführt, erhält eine angemessene Belohnung

3—1 Nawrot-Strasse Nr. 1293.

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

## CIRCUS FERRONI.

Sonnabend, den 31. Dezember ac.

Große brillante  
Vorstellung zum Benefiz  
für Herrn Dir. Ferroni,

bestehend

aus der höheren Grottesque- und Parforce-Reitkunst, verschiedenen Tänzen, Seiltanz ohne Balance, außergewöhnlichen akrobatischen, gymnastischen, equilibristischen Produktionen.

Anfang 8 1/2 Uhr. — Kassenöffnung von 11 Uhr Vormittags bis zum Beginn der Vorstellung.

Der Circus ist gut geheizt.

Дозволено цензурой

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums werden Inserate für unser Blatt in der Buchhandlung der Herren Zienkowski & Co. Petrofower Straße entgegengenommen und ohne irgend welchen Zuschlag billigt berechnet. Die Expedition des „Lodzer Angeblatt.“

## PRZENIESIENIE SZKOŁY.

Szanownych Rodziców i Opiekunów mam honor zawiadomić, że przeniósłem moją Szkołę III. klasową na ulicę Cegielnianą Nr. 272. D. do domu pana Simona; (idąc od ulicy Piotrkowskiej, drugi dom przed Bankiem Polskim, pierwsze piętro.) mieszkam zaś odtąd jeszcze przy ulicy Zielonej Nr. 787E.

Zapisy uczniów przychodnich i pensjonarzy na drugie półrocze przyjmuję każdodziennie a mianowicie do dnia 8 Stycznia. r. p. w mieszkaniu przy ulicy Zielonej, a od dnia 8 Stycznia jako dnia rozpoczęcia nauk, w kancelaryi Szkoły przy ulicy Cegielnianej Nr. 272.D.

Ażeby uczniowie mieli sposobność przygotowywać się także do gimnazjów filologicznych, wyklada się w szkole i język łaciński.

Jan Nepomucen Durecki,

4—2 Przełożony szkoły.

Diejenigen, welche ihre Kinder unsere Religionschule vom Januar ab besuchen lassen wollen, belieben ihre Anmeldung bei mir rechtzeitig einzureichen.

Das provisorische Unterrichts-Local befindet sich im Hause des Herrn Dr. Cohn, Zielona-Strasse, gegenüber der Neuen Synagoge.

Adolf Radyn,

3—2 Prediger.

Eltern, die ihre Kinder von 7 bis 19 Jahren zur Erziehung oder auch

nur in Station, in einem achtbaren und gebildeten Hause unterbringen wünschen, finden bei beständiger Conversation von verschiedenen Sprachen und Musikunterricht, sorgfältige Aufnahme in Warschau Wielanska-Strasse Nr. 6 2-e Etage bei

1—1 Fr. Biskupska.

## Variété Theater.

Am Sylvester-Abend Poffen-Vorstellung!

Zum 1. Male:

Eine Sylvester-Nacht.

Poffe in 1 Akt.

„Große Rosinen.“ Poffe in 4 Akten.

Zum Schluß:

Neujahrs-Prolog mit lebenden Bildern.

Morgen am 1. Januar 1882.

Zum 1. Male:

Hinko! oder König u. Freiknecht.

Romantisches Schauspiel in 6 Akten.

Nach der Vorstellung Tanzkränzchen!

A. Kliesch.

# 1882

Restaurant Variété

Sonntag den 1. Januar Vormittag

allgemeines, fröhliches „Neujahrswünschen“.

Den nicht erscheinenden Gästen, rufe ich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ein fröhliches „Prosit Neujahr“ zu

A. Kliesch.

Restaurant Kittlaus.

Heute Sonnabend den 31. Dezember

Konzert- und Gesangs-Vorträge,

ausgeführt von der Konzert-Gesellschaft „Podany“, bestehend aus 7 Personen, 3 Damen und 4 Herren.

Nach dem Konzert: Tanzkränzchen.

Teatr Texla.

W Sobotę dnia 19 (31) Grudnia r. b.

daną będzie:

Tragedja w 5. aktach Szyllera przełożył M. B.

Intryga i Miłość.

Schnelldruck von Leopold Zoner.



ngm  
uch-  
Co.  
und  
t.  
ff."

onor  
owa  
Si-  
rzed  
zaś

y na  
vicie  
licy  
ęcia  
anój

wać  
sig

hule  
ihre

im  
der

tuse  
tion  
org-  
6

ig!

n.

em  
fit

“

326/2.7  
1904